

GEDANKEN ZU DEN SONNTAGSMESSEN

GEIST DER KINDSCHAFT

(VIII. Sonntag nach Pfingsten)

Der achte Sonntag nach Pfingsten verkündet laut vernehmlich eine Wahrheit, die zu hören den Christen unserer Zeit sehr, sehr not tut:

Wir sind Kinder Gottes, Kinder des Lichtes!

Der unerlöste Mensch steht zu Gott nur in dem Verhältnis des Geschöpfes zum Schöpfer, des Knechtes zum Herrn, der erlöste aber in dem Verhältnis des Kindes zum Vater. Mag der Knecht den Herrn fürchten, das Kind wird den Vater *vor allem lieben* und an seine Liebe glauben. Darum sagt es der heilige Paulus den Römern, daß sie nicht mehr Furcht haben sollen, wie einst vor ihren Göttern, sondern nichts als Liebe:

„Ihr habt ja nicht den Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch aufs neue fürchten müßtet, sondern den Geist der Kindschaft, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ (Epistel.)

Gewiß, auch wir Christen sind und bleiben Geschöpfe Gottes, Diener Gottes, aber wir stehen dem Herzen Gottes um so viel näher, als ein Kind dem Herzen des Vaters näher steht wie ein Knecht. Wenn wir diese Wahrheit einmal ganz zu Ende denken würden, nie mehr könnten wir aufhören, Gott auf den Knien für Seine unbegreifliche Liebe zu danken! Denn:

„Welche Liebe hat Gott uns erwiesen, daß wir Kinder Gottes genannt werden und sind!“

Wenn wir heute an den Altar kommen, um das heilige Opfer zu feiern, dann sollen wir uns in Dankbarkeit wieder daran erinnern, wie wir in der Taufe Kinder Gottes geworden:

„O Gott, wir haben Dein Erbarmen empfangen inmitten Deines Tempels.“ (Introitus.)

Unsere Gottesdienste müssen wieder mehr von jener heiligen Kinderfreude, von jener feierlichen Ergriffenheit haben, durch die wir still und doch unüberhörbar Zeugnis geben von der Liebe Gottes, die uns zu Seinen Kindern gemacht hat. So wie es heute der Introitus und das Graduale der Messe tun:

„Groß ist der Herr und allen Lobes überaus würdig in unserer Gottesstadt (= in der Kirche), auf Seinem heiligen Berge. Alleluja.“

Die heilige Messe, das feierliche Gotteslob der Kirche ist es ja vor allem, wodurch der heilige Geist aus unseren Herzen, aus dem Herzen der Kirche, zum Throne des Vaters das Wort unserer lobpreisenden Liebe emporschickt:

„Abba, Vater!“

Welch ein Unterschied ist doch zwischen dieser aus dem Glauben der Kirche und dem Walten des heiligen Geistes geborenen Haltung gegenüber jener, die nur weiß, daß man „unter schwerer Sünde verpflichtet ist, am Sonntag die heilige Messe zu hören!“ Machen wir doch unseren Gottesdienst wieder zu einem frohen,

schönen, liebenden Dienst der Kinder Gottes! Nur dann werden wir auch die Kraft von ihm empfangen die Gotteskindschaft draußen zu leben.

Der Herr sagt heute im Evangelium, daß „die Kinder dieser Welt in ihrer Art klüger sind als die Kinder des Lichtes.“ Wir sind die Kinder des Lichtes, weil wir Kinder Gottes sind. Denn, „Gott ist das Licht und keine Finsternis gibt es in Ihm“.

Das Eine ist nun gewiß:

Wir können uns niemals im Dunkel dieser Welt, inmitten der Kinder dieser Welt, zurechtfinden und unseren Wandel auf das ewige Ziel einstellen, wenn der Glaube nicht lebendig in uns ist, daß wir in Wahrheit Kinder Gottes, Kinder des Lichtes sind!

Wer wirklich glaubt, daß er ein Kind Gottes ist, der wird auch in einer verzweifelten Lebenslage nie zu menschlicher Klugheit und Berechnung die Zuflucht nehmen, wie dieser Verwalter im Evangelium. Er wird vielmehr zum Vater gehen und fest überzeugt sein, daß Er ihn nicht untergehen läßt.

Wer wirklich glaubt, daß er ein Kind Gottes ist, der wird auch im tiefsten Leid Gottes Hand nicht auslassen: Denn sie ist eine Vaterhand, die zwar züchtigt, aber niemals das Kind aus der starken Geborgenheit der Vaterliebe entläßt.

Wer wirklich glaubt, daß er ein Kind Gottes, ein Kind des Lichtes ist, der wird aus dem Dunkel menschlicher Verirrungen doch immer wieder den Weg zum Lichte finden. Er wird nicht in Mammonsdienst und in Werken des Fleisches untergehen (vgl. Evangelium und Epistel), sondern nie aufhören, sein Ziel dort zu suchen, wo wir als Kinder einst auch Erben Gottes und Miterben Christi sein werden, im Himmel!

Möchte doch heute die Meßfeier in unser aller Herzen die Kindschaftsgnade der Taufe in neuem Lichte erstrahlen lassen, „uns heiligen im Wandel dieses Erdenlebens und uns so zu den ewigen Freuden führen“. (Secreta.)

Alle, die Kinder Gottes sind, läßt heute die Mutter Kirche ein — und es ist eine Einladung, die uns im Tiefsten, in der Liebe treffen muß:

„Kostet und seht, wie lieb der Herr ist; selig der Mann, der auf Ihn vertraut!“ (Kommuniongesang.)

DIE ALLMACHT DER BARMHERZIGKEIT

(X. Sonntag nach Pfingsten)

Wenn nicht die Kirche selbst es sagte, wir könnten es nicht glauben, daß es wirklich so ist: Daß Gott Seine Allmacht am meisten durch Schonung und Erbarmen offenbart. Hören wir wohl: es heißt Seine Allmacht! Wir würden doch erwarten, daß es hieße: Seine Liebe. Aber es heißt: Seine Allmacht. Größer als die Allmacht, durch die Er die Himmel und alles, was da ist, aus dem Nichts ins Dasein gerufen, größer als die Allmacht, die uns alle jede Sekunde im Dasein erhält, größer als die Allmacht, mit der Christus Tote zum Leben erweckt und Kranke geheilt hat, ist die Allmacht, die Gott durch Sein Erbarmen offenbart!